

Arbeitsproben

PRESSE

Portrait

Reportage

Theater/Literatur

50+

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Tourismus

Wirtschaft

Technik



Niederrheiner in der Fremde

PRESSE

Portrait

Reportage

Theater/Literatur

50+

Rolf Bossi war sein Schicksal

Jürgen Contzens beispiellose Karriere von rechts am Wald in Dyck zum Rechtsanwalt auf der Leopoldstraße

Leopoldstraße 54. Eine Münchner Büroadresse vom Feinsten. Und so sieht es auch aus. Auf 400 m² stilvoll gestaltet, zeugt die Kanzlei von kultiviertem Geschmack und gediegenem Wohlstand. Im edlen Ambiente des gepflegten Altbaus residiert der Lobbericher Jürgen Contzen seit 1993 mit drei Anwaltskollegen. Sein Büro – »Der Ort, wo ich die meiste Zeit meines Lebens verbringe« – atmet private Atmosphäre. Die Bilder der Kinder (Inga, 9, Klaas, 7) lachen von den Wänden. Daneben erzählen eine bunte Bilderfolge seines Jaguar-Oldmobils und die vielen Oldtimer-Modelle auf den Aktenschränken vom exklusiven Hobby des erfolgreichen Rechtsanwalts (Fachanwalt für Arbeitsrecht).

»Strafverteidiger gesucht«. Jürgen Contzens beispiellose Karriere von rechts am Wald in Dyck, wo er im Mai 1956 das Licht der Welt erblickte, zum Rechtsanwalt auf der Leopoldstraße begann 1986 mit einer zufällig entdeckten Chiffre-Anzeige in der »Zeit«. »So wie der Text formuliert war, dachte ich, das könnte Bossi sein«, entschloss er sich zur Bewerbung. Dabei stand für den eingefleischten Niederrheiner, der Freistaat Bayern als Wohnsitz und Arbeitsort niemals zur Debatte. Nach Abitur am Werner-Jaeger-Gymnasium, Studium in Köln und Referendariat in Düsseldorf wollte er gemeinsam mit der Freundin, Gaby Reith, seine Familie im Rheinland gründen.

Doch Rolf Bossi wurde sein Schicksal. Das Vorstellungsgespräch an einem Sonntag zur Oktoberfestzeit, führte den prominenten Münchner Strafverteidiger zu der Erkenntnis, »Contzen ist zwar zu unerfahren für die gesuchte Position des Strafverteidigers, passt als gesprächiger Niederrheiner im Bereich Zivilrecht aber ausgezeichnet in meine Kanzlei«. Mit der Idee »ein Jahr München kann ja ganz nett sein«, startete der so »Gebauchpinselte« bei Bossi in München-Bogenhausen, nicht ohne gleichzeitig sein Niederrheindomizil neben dem Elternhaus in Dyck zu errichten. »Ich kam mit nur einem Koffer und schlief bei Freunden, bis Bossi mir nach einem halben Jahr sagte, »Jetzt ziehen Sie mal um«. Ein typisches Angebot, bei dem man nicht nein sagen kann. So zogen Gaby und ich zum Leidwesen der Eltern ins Stoiberland nach München-Wolfrathshausen«.

»Meine Anfangszeit bei Bossi war anstrengend und schwierig. Das Anspruchsdenken der Klientel entsprach in keiner Weise meinem damaligem Erfahrungsschatz. Jeden Tag forderten Gerichtstermine mein ganzes Engagement. Der Druck, besonders auch durch die Publizität vieler Prozesse, war gewaltig«, seufzt Contzen in leidvoller Erinnerung. »Aber die Erfahrung, die ich in den insgesamt sieben Jahren bei Bossi sammeln konnte, kann mir keiner nehmen«. Voller Sympathie beschreibt er den Staranwalt als eine imposante Erscheinung, wie er mit seinen stahlblauen Augen die Ankläger fixierte und dem Recht seiner Klienten mit blitzwachem Geist seine schnarrende Stimme verlieh. »Heute ist er alt, aber Bossi war ein Strafverteidiger, der sich



noch komplett für seine Klienten einsetzte und völlig in seinem Beruf aufging. Für mich aber bedeutete er das Entree in diese meine Kanzlei«.

1996 als Inga sich ankündigte, heirateten Jürgen Contzen und Gaby Reith. Damit aber die Kinder in Wolfrathshausen nicht als »kleine Bayern« aufwachsen und das Heimweh nicht zu groß wird fahren sie, wann immer es geht zum Besuch Oma Contzens und der Freunde Jürgen und Barbara Boyxen ins heimische Niederrheindomizil. »Wenn St. Martin ist in Dyck oder Karneval im Kolpinghaus, wo ich Gaby 1977 kennenlernte, sind wir dabei. Denn am Niederrhein wird viel netter gefeiert«, betont Jürgen Contzen mit der ganzen Überzeugungskraft des Fachanwalts.

PRESSE

Portrait

Reportage

Theater/Literatur

50+

Mit Musik erobert Silke Zimmermann Europa und Asien

Der Erfolg der Marketingdirektorin aus Krefeld ist ihr Einfühlungsvermögen in andere Mentalitäten

»Klein aber oho« präsentiert sich die attraktive Niederrheinerin fröhlich, gesprächig, spritzig, locker. Neidlos muss man ihr zugestehen, na klar, Freundlichkeit und mehrsprachige Eloquenz gehören neben allem Fachwissen genauso zu ihrem Job wie die humorvolle Selbstsicherheit mit der sie sich so selbstverständlich umgibt. Silke Zimmermann leitet die internationale Promotion- und Marketingarbeit für die Klassik-Künstler der SONY BMG in München. »Sorry!« Auch in der Mittagspause auf der sonnenüberfluteten Caféterrasse am Gärtnerplatz gibt das Handy keine Ruhe. Nach einem kurzen Gespräch mit Rumänien, »Call you back this afternoon«, schaltet sie den kleinen Störenfried ab und beginnt zu erzählen.

»Mein Job lässt mir wenig Zeit für private Unternehmungen. Ich bin viel unterwegs um die Sony BMG Künstler international bekannt zu machen. Meine Aufgabe ist es, die brandneuen Klassik-CDs in Europa und Asien zu platzieren. Dabei gilt es mit meinen Werbeideen, die absolut unterschiedlichen musikalischen Bedürfnisse und Erwartungen zu bedienen. Denn, so einheitlich wie wir nach dem Motto, »alle tragen die gleichen Jeans und singen dieselbe Lala« oft denken, ist Eurpa keineswegs«, erklärt sie und erzählt von ihrem jüngsten Erfolg mit der klassischen Oper »Ca ira«, komponiert von Roger Waters, Bassist und Kopf der Band »Pink Floyd«. »Das Werk behandelt in drei Akten über drei Stunden mit großem Orchester die französische Revolution und wurde im November 2005 im Auditorium von Rom uraufgeführt. Seine bombastische Weltpremiere, mit Pferden, Soldaten, Stunts und über 200 Tänzern des Wielki Theaters - ein mit mehr als 500 Künstlern etwa 2 Millionen Projekt- ging am 7. Juli 2006 in Poznan, im jungen, aufstrebenden noch neugierigen Polen über die Bühne. Die Aufführung wird Roger Waters in Polen zum Volkshelden machen«, berichtet sie mit Begeisterung.

Wenn Silke Zimmermann in ihrer Wahlheimat München doch einmal die Zeit zum Ausgehen findet, »dann ganz sicher mit der niederrheinischen Clique«. »Auch mein Freund ist Niederrheiner«, sagt sie und lächelt: »Übrigens meine heimliche Jugendliebe - für mich als damals 14jährige war er mit 21 viel



zu alt - , die ich zufällig 1999 nach zwanzig Jahren wiedertraf«. Geboren ist die ständig durch die Welt jettende, fröhliche Vierzigerin 1965 in Krefeld am Niederrhein. »Die Fähigkeit, mich auf andere Mentalitäten einzulassen, sprich die grundsätzliche Voraussetzung für meinen Berufserfolg, habe ich von Zuhause mitgebracht«, bestätigt sie. »Menschen aller möglicher Nationen gingen bei uns ein und aus«.

Silke Zimmermann studierte Englisch, Französisch und Musikwissenschaften in Köln, Paris und Cambridge. An der Kölner Universität machte sie 1991 ihren Doktor phil. Ab 1992 arbeitete sie für den damaligen Geschäftsführer und Leiter der NRW Filmstiftung Dieter Kosslick (heute: Direktor der Berlinale) aktiv mit am Aufbau der Stiftung. Als Dieter Kosslick am 1. Mai 2001 die Leitung der Internationalen Festspiele Berlin übernahm ging sie mit und blieb bis 2004. Das Bedürfnis nach neuer Herausforderung und Tapentenwechsel führte Silke Zimmermann 2004 zur Sony BMG in München. Ein Entscheidung, die sie nicht bereut. »Ich fühle mich in der bayerischen Metropole, umgeben von der offenen Freundlichkeit meiner Kollegen und meiner niederrheinischen Clique, wie Zuhause«, nickt sie und verabschiedet sich aus der Mittagspause, nicht ohne das Handy sofort wieder auf Empfang zu stellen.

PRESSE
Portrait
Reportage
Theater/Literatur
50+



Starke Frauen

PRESSE

Portrait

Reportage

Theater/Literatur

50+

Erotische Verwandlungen vom Aschenputtel zur Femme fatale

Ein Besuch bei Andrea Seekircher

Gold glänzend, im reichen Faltenwurf, der mit üppigen Stoffrosen geschmückten Tagesdecke, steht das Bett wie eine Bühne im abgedunkelten Schwarz des Studios. Daneben kokettieren, schön aufgereiht an einer Stange, mal rüschig verspielt und mal glatt gelackt, die reizenden Requisiten der weiblichen Verführungskunst. Verschmuster Kuschelrock nimmt der Umgebung die letzten Schärfe. Im Weichzeichner der besonderen Atmosphäre lässt sich leicht nachvollziehen, wie die Masken des Alltags sich zu lösen vermögen und den Blick hinter den Spiegel freigeben.

»Eine Frau hat viele Gesichter. Das weiß sie aber meistens selber nicht«, lächelt die Fotodesignerin und Erotikfotografin Andrea Seekircher zwischen den faszinierenden Vorher-Nachher-Fotobeispielen ihrer Kunst an den Wänden und in überall bereit liegenden Präsentationsalben. Neben ihren Fotoarbeiten mit Profimodells für Werbeagenturen, Kunstkalender und Frauenzeitschriften verzaubert sie scheinbar unscheinbare, ganz normale »Frauen, so wie du und ich« in verführerische Vamps. »Ich will mit meiner Kamera jeder Frau ihre verborgene Schönheit zeigen«, verrät die Künstlerin. »Je schüchterner und zweifelnder die Kundin ist, desto mehr reizt mich die Aufgabe, ihr die, in Mutterschaft und Alltag irgendwo verloren gegangene, erotische Ausstrahlung zurückzugeben. Die Begeisterung der Frauen – »Das bin ich doch nicht« – ist mein schönster Erfolg«, erklärt die 1969 in Neuss geborene junge Frau mit dem Ruf der »mit Abstand besten Erotikfotografin Deutschlands«.

Andrea Seekircher machte aus ihrem Hobby einen Beruf. »Ich war immer schon anders als meine Mitschülerinnen und fiel mit meinem Faible für erotische Ausstrahlung aus der Reihe«, verrät sie. Schon als Teeny, frisch verliebt, fotografierte sie sich mit dem Freund gegenseitig in erotischen Posen. Nach der Fotografinlehre in einer Düsseldorfer Werbeagentur machte sie sich mit 24 Jahren als Fotodesignerin selbständig. Zuerst waren es die Freundinnen, die sich in vier bis sechs Stunden Sitzungen von ihr verzaubern ließen. Die liebevoll verspielte Art der Fotos, gemacht von einer weiblichen Kamera, die sich mit der einfachen Realität nicht zufrieden gibt und eine ungeahnte Ausstrahlung herauskitzelt, heizte die Mundpropaganda an. Der Kundinnenstamm weitete sich immer mehr. In der romantischen Ästhetik der Blätterbilder sowie der expressiven Ausdruckskraft der Schattenspiele präsentieren sich die erotischen Phantasien Andrea Seekirchers »als eine schöne Kunst betrachtet«.

Im Jahr 2000 kam ihr Erotik-Kunstkalender „Schattenspiele 2001“ auf den Markt. Fernsehen, Radio, Zeitungen begannen sich für die Fotokünstlerin und ihre Arbeit »Von der Hausfrau zum Vamp« zu interessieren. Andrea Seekircher wurde zum gefragten Star. Auf die Frage nach ihrer Zukunftsvision lacht die Fotokünstlerin: »Irgendwann wenn mein Sohn alt genug sein wird, möchte ich durch die Welt ziehen und mit vielen heißen Frauen großartige Fotos machen«.



Unterwegs mit der »Nettetalter Tafel« im Dezember 2004

PRESSE

Portrait

Reportage

Theater/Literatur

50+

»Tschüss. Bis Mittwoch!« Es ist Montagmittag, 12.15 Uhr und wieder einmal Aufbruchstimmung am Lager im Kaldenkirchener Bruch. Der Kleintransporter mit der Aufschrift Nettetalter Tafel e.V. ist über und über mit Lebensmitteln gefüllt. Scherzend werden die Verteiler Gisela Wittke und Ulli Jakob vom Team um Christl und Hermann Hecker, Begründer der Nettetalter Tafel, losgeschickt.

Die vergangenen Stunden haben sie damit zugebracht, die am Morgen von Nettetalter Geschäftsleuten gesponserten Lebensmittel in Körbe zu sortieren. »Die Ausbeute ist jetzt im Dezember in der Vorweihnachtszeit etwas reicher als sonst«, meint Ulli Jakob mit Blick auf die vielen Milchtüten und Quarks, die großen Plastiksäcke mit Brötchen, Brot und Stuten. Dazu gibt es Bratwürste, Fisch, Aufschnitt, Käse und Kaffee, Blumenkohl, Tomaten, Porree, Endivien, Möhren, Bananen und Äpfel. Eine faule Kartoffel im Plastikbeutel, überreifes Obst und welke Salatköpfe verweisen hier und da auf das erreichte Verfallsdatum. »Wir verteilen zum großen Teil unverkäufliche, überflüssige Lebensmittel an die Bedürftigen und sehen nicht zu, wie Weggeworfenes aus Containern geklaut wird«, sagt Hermann Hecker. »Eine Aufgabe, die nicht für jeden geeignet ist«ergänzt Ulli Jakob. Der Fahrdienstleiter der Bahn AG parkt den Transporter am Convent, der ersten von elf Sammelstellen. Mit Plastiktüten ausgerüstet warten die Kunden – arbeitslose Männer, eine junge Türkin mit ihrem Baby auf dem Arm. Gisela Wittke macht die Häkchen für »erledigt« auf ihrer Kundenliste. Die Industriekauffrau ist seit zwei Jahren arbeitslos und froh, sich ehrenamtlich beschäftigen zu können.

»Wie geht es? Allet klar!« Der Ton ist freundlich, kumpelhaft. »Nächstes Jahr darf ich nix mehr nebenher verdienen. Dann wird's noch härter. Schreib das!«, fordert jemand. Beim Sozialhaus »Am Schmaxbruch«, der nächsten Haltestelle, schafft es ein alter Mann kaum, die schwere Plastiktüte ins Haus zu tragen. »Mein Fuß ist halb wegoperiert, und jetzt hat der Arzt schon wieder Löcher entdeckt. Dabei bin ich ganz allein. Die Frau ist schon seit 15 Jahren tot«, klagt er mit zahnlosem Mund. Das Haus wirkt heruntergekommen und schmutzig. Alkoholsucht, Verwahrlosung und Vandalismus sind hier ebenso Zuhause wie bittere Armut. »Sie lassen uns in Deutschland nicht verhungern. Das ist der Unterschied«, unterbricht ein Mann aus Kasachstan mit rot entzündetem Gesicht seine starre Lethargie für ein paar resignierter Sätze.

Lobbericher Straße, Caudebecring, Kempenerstraße, Eichenstraße, überall warten Arbeitslose, alleinerziehende Mütter, Alte, Behinderte und Asylanten. Viele flachsen, so als wollten sie ihre Not hinter bewusster Fröhlichkeit verstecken. Um 15.30 Uhr ist die letzte Station dieser Montagstour am Luchtberg in Kaldenkirchen erreicht. »Ich bin es doch gewohnt schwer zu tragen«, nimmt die ausgemergelte, zahnlose alte Frau mit den dicken Stützstrümpfen, die angebotene Hilfe dann doch noch an. Hastig öffnet sie die Tür zu ihrer Unterkunft und schlupft hinein, sichtlich bemüht das ungepflegte Innere ihrer Behausung zu verbergen. Armut ist grausam. Auch in Deutschland.



Information

Armut in Deutschland

Nach Zahlen aus dem »Zweiten Armuts- und Reichtumsbericht«, den die Bundesregierung im März 2005 vorlegte, galten im Jahr 2003 13,5 Prozent der Bevölkerung als arm. 2002 waren es nach diesen Angaben noch 12,7 Prozent.

In Deutschland gibt es insgesamt etwa 860.000 Obdachlose. Nach Schätzungen sind 19.500 Menschen in Nordrhein-Westfalen betroffen, davon rund 6.500 Einpersonenhaushalte, die z. T. in Ersatzwohnungen, überwiegend aber ohne eigene Wohnunterkunft in Sozialeinrichtungen, bei Freunden oder auch ganz ohne Unterkunft leben, und rund 4500 Mehrpersonenhaushalte, die in der Mehrzahl als Nutzungsberechtigte in bereitgestelltem Ersatzwohnraum leben.

Die Folgen von Obdachlosigkeit sind vielfältig. Sie betreffen sowohl Leib und Leben als auch den Charakter des Obdachlosen. Am sichtbarsten ist wohl die Verwahrlosung und Verelendung.

Aus: Wikipedia, Enzyklopädie im Internet.

PRESSE

Portrait

Reportage

Theater/Literatur

50+



Nachts, wenn (fast) alles schläft.

»Guten Abend, Schwester. Keine besonderen Vorkommnisse. Alles ruhig bisher. Zwei Patienten müssen verkabelt werden.« Lächelnd begrüßt Ellen Markowics, Mitarbeiterin des Schlaflabors die eintretende Schwester. Es ist 20 Uhr auf der Station 3a des St. Willibrord-Spitals.

Pünktlich hat Iris Voetmann, eine der vier Schwestern die sich den allnächtlichen »Springernachtdienst« pro Monat aufteilen, ihre Arbeit begonnen. »Zusammen mit der Schwester des Hauptnachtdienstes stehen wir für Sonderaufgaben zur Verfügung, unterstützen die Kolleginnen auf den Stationen und assistieren dem Arzt bei der Notaufnahme«, erklärt sie. Bevor um 20 Uhr 45 der Tagesdienst auf den zehn Stationen des Krankenhauses von jeweils einer Krankenschwester oder Krankenpfleger (auf der Intensivstation sind es zwei) des Nachtdienstes abgelöst wird, beginnt Schwester Iris mit ihrer ersten Aufgabe.

In den vier Zimmern des Schlaflabors auf der Station 3a sind heute zwei Patienten mit schweren Schlafstörungen zu beobachten. »Jeder Patient ein Computer«, zeigt sie auf die Monitore in der Kontrollstation. Nach einem kurzen Informationsgespräch mit Ellen Markowics geht es an die »Verkabelung«. Eine Nacht lang soll der Computer den Schlaf des Patienten überwachen. Auswertend kann der Arzt die individuell richtige Diagnose der Schlafstörung stellen oder die Therapie mit einem bedürfnisgerecht eingestellten Atemgerät kontrollieren. Mit sicherer Hand befestigt die versierte Schwester Sensoren an neurologische Wertungspunkte des Körpers. Freundlich und ruhig erklärt sie dabei genau, was sie tut. Der Sensor an der Kehle zeichnet die Schnarchgeräusche auf, an den Beinen wird der Muskeltonus gemessen, die Sensoren der Brust verraten die Herzaktionen, Bauch und Brustgurt zeichnen die Atembewegungen auf und an den Schläfen werden die Hirnströme gemessen. »Keine Angst!«, lächelt sie. »Wir sehen nicht, was sie träumen«. Bis 21 Uhr 30 dürfen die Patienten sich jetzt fernsehschauend an das futuristisch wirkende mit dem Körper verbundene Kabelgewirr gewöhnen. Dann folgt die Bioeichung des Computers und der »gläserne Schlaf« kann beginnen.

Die verbleibende halbe Stunde nutzt Iris Voetmann zu einem Kontrollgang in die internistische und chirurgische Notaufnahme. Alles ok! »Hoffentlich wird es eine ruhige Nacht«, wünscht sie sich und erklärt: »Trotz aller Unsicherheit darüber, was eine Nacht so bringt sind viele Notaufnahmen witterungsbedingt vorhersehbar. Bei Nebel kann man mit Asthmapatienten und bei großer Schwüle mit Herzpatienten rechnen. In Vollmondnächten aber ist das Krankenhaus von der Säuglingsstation bis zur Altenpflege ein Bienenhaus«. Ein Anwesenheitsbereitschaftsdienst der Ärzte für Gynäkologie/ Geburtshilfe, Chirurgie/Orthopädie, innere Medizin und Anästhesie, je eine Assistentin für die Röntgen- und Laborabteilung, der Notarzt und eine OP-Pflegekraft stehen für den Notfall allnächtlich im Haus bereit und können sofort gerufen werden. Dann schrillt das Alarmtelefon beim Pförtner. »Wenn es klingelt, muss alles sehr schnell gehen«, betont er. Seine Aufgabe ist es den Rufbereitschaftsdienst der Fachärzte, Hebammen, Seelsorger oder auch Techniker sofort zu alarmieren.

PRESSE

Portrait

Reportage

Theater/Literatur

50+



Inzwischen ist es 22 Uhr und Iris Voetmann ist auf ihrem Weg durch die Stationen. Überall wird sie von den Kolleginnen der Nachtwache freundlich empfangen und hilft da, wo sie gebraucht wird. Bewegungsunfähige Patienten müssen alle drei bis vier Stunden umgelagert, dreckige Windeln und Bettwäsche gewechselt, Popos sauber gemacht werden. Immer wieder schlägt der Piepser in ihrer Tasche Alarm und sie eilt zum nächsten Telefon. Hier fehlt ein Nachttopf und da müssen Thrombosespritzen vorbereitet werden. Hier ist eine Medizin ausgegangen und dort muss ein neuer Injektomat aus der Intensivstation besorgt werden. Treppauf treppab ist sie unermüdlich unterwegs. Am liebsten aber ist sie in der Säuglingsstation. »Es tut gut nach all dem Elend und den vielen alten Leuten ein Baby auf dem Arm zu haben«, lächelt sie. Der Piepser gibt Alarm. Am Telefon wird die Krankenschwester ernst. »Ich muss zur Notaufnahme. Der Krankenwagen kommt gerade die Auffahrt herunter«, sagt sie und eilt davon. Um 5 Uhr 30 wird Iris Voetmann ihren Dienst beenden.

PRESSE
Portrait
Reportage
Theater/Literatur
50+



»Kunst ist mir eine NOTwendigkeit«

PRESSE

Portrait

Reportage

Theater/Literatur

50+

Maria Lehen ist frei schaffende Malerin und Bildhauerin. Ihre rege Ausstellungstätigkeit führt sie landauf landab durch die Galerien und Kunsträume. 1985 zog sie ins Städtische Atelierhaus nach Mönchengladbach, wo sie seither gerne lebt und viel arbeitet. Geboren aber wurde sie 1949 in Lobberich.

»Mein Elternhaus ist ein kleiner Bauernhof im Sassenfeld. Mein Vater war Weber und Bauer. Kunst gab es nicht in meiner Kindheit«, erzählt sie. »Aber viel Natur und draußen spielen. Mit 10 Jahren war ich komplett Afrikawahnsinnig. Das Fremde, Andersartige der Kultur faszinierte mich und schürte meine Neugier. Ich las, was ich kriegen konnte und schuf mir meine eigenen Welt. Der kleine Wald gegenüber dem Bauernhof wurde zum Abenteuerplatz der Fantasie. Während der Ausbildung zur Krankenschwester begann ich zu malen. 1973, inzwischen war ich im Neusser Josefskrankenhaus in der Psychiatrie tätig, schaffte ich mit meiner Bewerbungsmappe – Urteil: Sie haben ursprüngliche Kraft – die Aufnahme an die Staatliche Kunstakademie Düsseldorf. 1976 wurde ich Meisterschülerin. Das Studium, die Auseinandersetzung mit Form und Gestaltung, Farbe und Licht, war mir eine ständige Herausforderung. Ich musste neu Sehen lernen.«

Maria Lehens tiefe, raue Stimme und das einzigartige, aus stilistischen Gegensätzen »von Barock über Beuys bis abstrakt« komponierte Ambiente ihrer Altbauwohnung, rufen verträumte Assoziationen von »Künstlerleben« wach. Wieder jemand, »der seine Kindheit heimlich in die Tasche gesteckt und sich damit auf und davon gemacht hat, um bis zu seinem Lebensende weiterzuspielen« (Max Reinhardt) Nicht im »seligen Schlupfwinkel« des Theaters, sondern mit den Mitteln der bildenden Kunst. »Ich möchte nicht auf den Luxus des Experiments verzichten. Neugierig auf das, was Mensch ist und Mensch sein kann, glaube ich an die Möglichkeit der Metamorphose, an die Freiheit sich nicht zu wiederholen, nicht seine eigene Fabrik zu werden. Es ist, als dürfe man immer noch spielen«, lächelt sie.

»Natürlich gibt es Phasen des Zweifels. Vor allem am Anfang, als es finanziell schlecht ging und Telefonleitung sowie Stromzufuhr oft gefährdet waren, überfiel mich manchmal eine lähmende Erschöpfung. Aber aus dem Wissen, nicht Mainstream zu sein, entwickelte sich die Erkenntnis, Kunst ist mein Ding. Sie ist mir eine NOTwendigkeit. Ein Geschenk, das man annehmen und sich selbst zueigen machen muss«, erklärt die Künstlerin. In ihren Arbeiten ist sie sich treu geblieben. »Meine Plastiken sind erdgeprägte oder lichtdurchlässige Gestalten vor dem geistigen Hintergrund matriarchaler Kulturen. Das Abenteuer der sinnlichen Auseinandersetzung mit dem Universellen des kollektiven Gedächtnisses und dem Existentiellen organischer Formen treibt mich an. Bei jeder neuen Arbeit stelle ich mich dem Experiment der Gestaltwerdung, des In den-Raum-Wachsens eines Gedankens. Ich finde es spannend immer wieder ein bisschen Wundertüte sein zu können.«



Astrid Gloria Irmer in der Spindel

»Die Zeiten werden Hertha«

Im XXL-Format gegen die Traurigkeit

»Das Leben ist hart, aber ich bin Hertha«. Gewaltig, laut und vor allem lachend, eroberte Hertha Schwätzig, »alteregoistisches Nomen est Omen« der Kabarettistin Astrid Gloria Irmer, die kleine Bühne der Spindel. »Nutze deine Chance. Wie Du bist, so bist Du gut!« rappte sie im gelackten Regenbogenmini mit Topflappen-Bustier, Blinkherz und grüner Sicherheitsunterhose ihre lebensgroße Botschaft ins mitgerissene Publikum.

In Nina-Hagen'scher Vollweibmanier schärfte sie die sprichwörtlichen Waffen einer Frau - mal mehr Cleopatra-Inkarnation, mal mehr Claudia Schiffer im XXL-Format. Doch kurz vor dem Sturm eines ironischen Witzgewitters über die menschliche Spezies des »Macho-Mutanten« gönnte Gerda Schwätzig ihrem Publikum eine nachdenkliche Pause. Eine »kleine Hexerei« mit wandernden Knoten und unterschiedlich langen Schnüren geriet – o wunder – zur besinnlichen Demonstration des Phänomens »Zeit«.

Zurück ins Humorige, blieb bei Herthas deftigen Einlassungen zum Macho mit Chromosommangel und »Open-Air-Inkontinenz« kein Auge trocken. Schaurig schöner Höhepunkt: Herthas entwaffnende Herzlichkeit schmeichelte schließlich einen weniger ungläubigen als todesmutigen Thomas auf die Bühne. Nach allen Regeln der Zauberkunst, unterstützt durch grusellautige Töne des Soundmasters Zeus J.Borrmann, erlebten die jubelnden Zuschauer das Zersägen, Ausnehmen und Zusammennähen des lachenden »Opfers«. Bissig ironisch, steigerte sich Hertha Schwätzig nach der Pause vom vollbusigen Temperamentbolzen im güldenen Lackdirndl in die satirische Gardinenpredigt einer lachenden Madonna. »Hallelujah, Hosianna, dreimal schwarzer Kater«. Ein wildes Gaukelspiel mit einem Zaubrerlehrling aus dem Publikum beschloss den frauengepowerten Kabarettabend gegen die Traurigkeit.

»Was heißt hier Liebe?«

(vom Tourneetheater Remscheid)

30 Jahre und kein bisschen von Gestern, trommelte, lachte, schrie, schimpfte, sang, stöhnte, alberte und tanzte »das Spiel um Liebe und Sex für Leute in und nach der Pubertät« über die Bühne der Werner-Jaeger-Halle in Nettetal. Das emanzipatorische Theaterstück um jugendliche Hemmungen und elterliche Sprachlosigkeit wurde in den 70er Jahren von Helma Fehrmann, Jürgen Flügge und Holger Franke (Rote Grütze, Berlin) entwickelt. Musikalisch »aufgerappt« spielte das Westdeutsche Tourneetheater Remscheid die 1992 entstandene Neufassung in einer rasanten Inszenierung von Jaschi Jaschinski. »Wenn wir verstanden werden wollen, müssen wir uns nach dem Lebensgefühl der Jugend heute richten«, erklärte der Regisseur zum auf zwei Bühnen mit lautstarker Action und fliegenden Spannungs- und Szenenwechsel verjüngten Revival.

PRESSE

Portrait

Reportage

Theater/Literatur

50+



Cooler Schweigen, Kichern sowie ab und an lautstarke Beifallsbekundungen des jungen Publikums begleiteten die Story um Paula (Karin Punitzer), fast 13 und Paul (Stefan Schmidt) fast 15 vom ersten Kuss bis zum »ersten Mal«. Völlig unverkrampft meldeten sich die Dinge beim Namen. Die Pfu-Einstellung der Eltern, die Lust der Selbstbefriedigung, die richtige Technik der Annäherung, das Wohl und Wehe mit dem Orgasmus, Schwangerschaftsverhütung, Schutz vor Aids, alles kam, ohne verdruckste Gänseblümchenromantik und pädagogischem Zeigefinger, ins frisch fröhliche Spiel. Witzige Szeneideen, wie die Reportage einer Klassenfete im Jargon der Fussballberichterstattung oder der Kusstest im Publikum, feierten Erfolge bei den jungen Zuschauern.

In den vielen Rollen um Paula und Paul zeigten Pascale-Viviane Flückinger (Ansagerin, Paulas Freundin Kicki, Paulas groß- und Pauls kleinbürgerliche Mutter, der Orgi) und Karl-Heinz Schmitt (Ansager, Paulas dicker Hintern, Klette, Paulas gestrenger Vater, Paul Opa, Lehrer, der Orgi) überschäumende Spielfreude.

»Was heißt hier Liebe?«, machte Laune auf Mut zur Ehrlichkeit, auf Toleranz und auf »pure Lust am Leben«. Das Stück bleibt angesichts der steigenden Zahl von Abtreibungen bei Minderjährigen, zunehmender Aidsgefahr aber auch der verbreiteten Null-Bock-auf-Theater-Haltung auch 30 Jahre nach seiner Premiere ein Theatererlebnis am Puls der Zeit.

Frank Schätzing, Lesung aus »Der Schwarm«

»Die Erde ist ein gefährlicher Ort«

Eingetaucht in Frank Schätzings Horrorszenario mit Witz und Esprit

Da passte wirklich keiner mehr herein. Der Saal in »Conny's Come In« war über den letzten Platz hinaus belegt. Sie alle waren herbeigeschwärmt um Frank Schätzings hoch gelobte Multi-Media-Lesung seines Öko-Thrillers »Der Schwarm« zu erleben und fügten sich problemlos ein, ins stromlinienförmige Sardinen-Dosen-Feeling in der Enge des kleinen Saals. »Willkommen in der Tiefsee«, lachte Frank Schätzing mitten hinein ins erste kollektive Aufatmen nach der Spannung, die sein elegant nervenzerrendes Intro erzeugte.

Bilder der BBC aus dem Film »Unser blauer Planet - Deep Blue«, umgeschnitten und wunderbar energierend vertont vom Werbemanager, Romanautor und Komponisten Frank Schätzing, visualisierten zwischen den einzelnen Akten des mit Witz und Esprit inszenierten Horrorszenarios, den Thrill der unheimlichen Welt in den Tiefen des Meeres.

Sportlich schlank und braun gebrannt, las der eloquent geschliffene Werbemanager und wortreiche Romanautor aus einem großen, Hand geschriebenen Ringheft vor. Ein Fischer verschwindet vor Peru spurlos... Spätestens mit der griffig formulierten Erzählung dieses dramatischen Ereignisses tauchte das Publikum ab unter die Meeresoberfläche und fand sich schauernd wieder unter einem »sich im Unendlichen verlierenden Schwarm von Goldmakrelen«, »einer glotzügigen Ansammlung von Gleichgültigkeit«.

»Vor acht Jahren träumte ich beim Tauchurlaub von einem gigantischen

PRESSE

Portrait

Reportage

Theater/Literatur

50+



Fischschwarm. Damit war die Buchidee samt Titel geboren«, verriet der Autor. Staunend vertieften sich die Zuhörer in die Erzählung über die aufregende Recherche des einstigen naturwissenschaftlichen Fünferschülers mit den Koryphäen der Meeresbiologie, Klimatologie und weiteren Spezialisten für maritime Borstenwürmer. »Wollen sie mir helfen, die Welt untergehen zu lassen«? Laut Schätzing freuten sich die Wissenschaftler darüber, ihr Fachgebiet mit kriminalistischer Fantasie, einmal ins Potentielle stretchen zu können.

»Denken sie daran, die Erde ist ein gefährlicher Ort«, entließ der brillante Unterhalter Frank Schätzing sein Publikum aus den ungeheuerlichen Tiefen des Meeres ins stürmische Draußen nicht ohne eine letzte Mahnung:

»1. Wir leben in der Pause zwischen Katastrophen. 2. Die Chaostheorie besagt, dass das Eintreten einer Katastrophe wahrscheinlicher ist als ihr Nichteintreten. 3. Es ist nur ein Buch. 4. So ziemlich alles, was jemals geschrieben wurde, ist auch eingetreten«.

Hommage an die Literatin Mascha Kaléko

»... jeder ein seliger Singular«

Die Abendsonne musste draußen bleiben. Nicht aber ihre Glut. Eng an eng zwischen gewichtigen Bücherregalen saß das Publikum hinter schwarz verhangenen Schaufenstern der Buchhandlung Grefrath. Schmunzeln, hier und da ein spontanes Lachen und immer wieder Applaus, durchbrach die schwüle Stille. Ansonsten hingen sie alle in konzentrierter Aufmerksamkeit am Mund und den Händen der Virtuosen, um sich nur ja kein Wort und keinen Ton der exzellenten lyrisch-musikalischen Hommage an die Literatin Mascha Kaléko entgehen zu lassen.

»Sie sprechen von mir nur leise...« Mit großem Einfühlungsvermögen verstand es die Schauspielerin Paula Quast, die zeitkritisch persönlichen Gedichte Mascha Kalekos (1907 - 1975) in ihrer tief bewegenden Aktualität voller Witz, Ironie und Gefühl, neu zu beleben. Den hintergründig atmosphärischen Spannungsbogen schlug Lech Wieleba, Musiker, Komponist und Kontrabass-Virtuose aus Danzig mit seinem meisterhaften Spiel. Mal entlockte er, in intensiver Spannung tief über den Klangkörper gebeugt, dem Instrument glockenreine, melodische Töne, dann wieder stand er locker distanziert und forderte den Kontrabass in spielerischer Leichtigkeit mit seinem virtuoson Bogen zum temperamentvollen Klang. Mal steigerte der Musiker die ziehende Spannung, mal beruhigte er die aufwallende Emotion in weichem sonoren Gleichklang.

Die lebenslange Heimatlosigkeit Mascha Kalékos, (»Wohin ich immer reise, ich komme nach Nirgendland«), gegen die sie als selbst erkorene Heimat »die Liebe« zu setzten vermag, wurde zum roten Faden, an den sich die Gedichtauswahl band. Dazwischen die nüchternen Daten. Seit 1918 wohnte »Europas blasses Judenkind«, Mascha Kaléko in Berlin und war Ende der 20er Jahre ein Stern am literarischen Himmel. 1933 wurden ihre Bücher verbrannt. Von den Erinnerungen an die Kindheit – »Ich möchte nicht mein Kind gewesen sein« – an die erste Liebe – »weil er die Geige spielte wie ein Engel« – und

PRESSE

Portrait

Reportage

Theater/Literatur

50+



ihre Folgen – »Wie verlaufen Liebesgeschichten wenn sie in die Jahre kommen« –, bis zu den Notizen, über die »alte Wo-bin-ich-denn-Angst« im »feindlichen Bett in Nirgendwo«, erstreckte sich ein erster Erzählstrang. Satirisch Kritisches über »Fettnäpfchen«, den »Herrn von Schalter 9«, über »Heiligscheinheilige« und »verehrte Hyänen«, bildete eine kabarettistische Perspektive auf Mascha Kalékos hoch gelobte und oft vertonte Wortkunst der 20er-Jahre. Tragisches folgte mit der Flucht 1938 nach Amerika und - aus Liebe zu ihrem zweiten Mann – 1966 nach Jerusalem, wo ihre Vereinsamung begann. »Sie sprechen von mir nur leise ...«

Zum guten Schluss der Abschied. Von ihrer großen Liebe, dem Musikwissenschaftler Chemjo Vinaver (gestorben 1973, fünf Jahre nach dem Tod des gemeinsamen Sohnes). »40 Jahre waren so selig wie Wolke und Wind, weil zwei Singulare kein Plural sind«. Und von Berlin. »Hier besuchten mich meine Freunde und die Gestapo, hier kam mein Kind zur Welt und musste fort«. Mit ihrem großartigen Vortrag gaben Paula Quast und Lech Wieleba Mascha Kalékos Lyrik eine Stimme, die nachklingt, auch wenn das Schaufenster der Buchhandlung nicht mehr schwarz verhangen und der heiße August 2004 längst vergangen sein wird.

PRESSE

Portrait

Reportage

Theater/Literatur

50+



Krebsnachsorge und Vorsorgegymnastik bei Osteoporose im Mertenshof Mit Musik fängt's an, gesellig hört's auf

PRESSE

Portrait

Reportage

Theater/Literatur

50+

Drückende Schwüle lässt auf das sich ankündigende Gewitter hoffen. Schon das einfache Umziehen, raus aus beengtem Alltag, hinein in den bequemen Sportdress, treibt den Schweiß auf die Stirn. Aber trotz einem gestöhnten »Ich habe mir heute dreimal überlegt, ob ich nicht doch lieber Zuhause bleiben soll«, sind die Seniorinnen wie immer am Montag zur »Krebsnachsorge und Vorsorgegymnastik bei Osteoporose« in den Mertenshof gekommen. Aus langer Erfahrung wissen sie, dass sie ihrer Übungsleiterin vertrauen können. Hier wird niemand überfordert und der Spaß an der gesundheitsförderlichen Bewegung spielt immer eine Hauptrolle. So ist es auch heute.

»Wir beginnen mit Musik«, unterbricht Erdmute Schrörs die angeregte Unterhaltung und schon erklingt fröhlicher Oldie-Rock von der mitgebrachten Kassette. »Schön die Füße abrollen«, bewegen sich die Seniorinnen leicht und beschwingt zum animierenden Takt eines lebensfrohen 70er Jahre-Oldies. »Das rechte Bein zur Seite und den linken Arm zur anderen ... und wechseln«, ändert die Übungsleiterin plötzlich die Bewegung. Hoppla. Unter dem Motto: »Dehnung und Koordination«, wird die Bewegungsfolge etwas anspruchsvoller. Lächelnd verfolgt Erdmute Schrörs die Versuche ihrer Damen, bloß keinen Knoten in die Beine zu fabrizieren. »Nein, nein, Schätzeken, die Füße bleiben gerade«. Überall dort wo es nötig wird springt sie dazu und korrigiert die Bewegung.

»Krebsnachsorge und Vorsorgegymnastik bei Erkrankung an Osteoporose beinhaltet vor allem muskelaufbauende Übungen zur Unterstützung des Skelettsystems und Entspannungstraining zur Schmerzlinderung«, erklärt die versierte Übungsleiterin. »Wichtig für einen nachhaltigen Erfolg ist es, nicht nur einmal in der Woche zur Gymnastikstunde zu kommen, sondern auch Zuhause etwas zu tun. Insgesamt gilt es langfristig einen gesundheitsorientierten Lebensstil anzunehmen«, sagt sie.

Für die Dehnung und Kräftigung der Brustmuskulatur verteilt Erdmute Schrörs heute Gymnastikstäbe. »Achtung Pobacken zusammenkneifen, Brust nach vorne, gerader Rücken und los«. Die Geschicklichkeit, mit der die Seniorinnen ihre Stäbe lustig kreisen lassen, verrät die lange Übung. Zum Schluss der Stunde geht es mit einem wohligen Seufzen auf die Matten. Romantischer Schmuserock erklingt und die Leiterin animiert mit leiser Stimme zu wohltuenden Entspannungsübungen.

»Die Gruppe ist ganz schön fit«, lobt sie. Die meisten der Seniorinnen sind seit mehr als 10 Jahren regelmäßig dabei und einige beteiligen sich zusätzlich an der Wassergymnastik am Mittwochmittag. »Natürlich gibt es jede Menge Gruppenaktivitäten über die Gymnastik hinaus«, lächelt die Übungsleiterin. »Nach den Stunden folgt die Belohnung mit einem Klönkaffee im Mertenshof. Die Geburts- und andere Festtage, besonders auch der Karneval werden gefeiert wie sie fallen, und einmal im Jahr lade ich die Teilnehmer aller meiner Gruppen zur gemeinsamen Radtour ein«.



Interview mit Erdmute Schrörs, Übungsleiterin der Interessengemeinschaft Altersport

RP: Wie alt muss man sein für den Altersport?

Erdmute Schrörs: Die Teilnahme an meinen Kursen ist nicht an ein bestimmtes Alter gebunden. Ich sage immer, meine jüngste Alte hat gerade entbunden. Wer sich im Kreise der anderen wohl fühlt ist willkommen.

RP: Sie haben die lustigen »Walker« auf den Weg geschickt, leiten eine Männergymnastikgruppe, geben Wassergymnastik für Senioren und bieten spezielle Krebsnachsorge und Vorsorgegymnastik bei Osteoporose. Worin liegt der Unterschied der Gesundheitssportangebote auf Rezept, zum Breitensport für Ältere.

Schrörs: Die Gesundheitssportangebote zielen auf die Verbesserung der biologischen Funktionsfähigkeit und nicht auf Leistungsverbesserung, wie beim Breitensport, der Gesundheit erhalten und fit machen soll. Gesundheitssport beinhaltet Übungen und Spiele zur Körperwahrnehmung, Entspannungstraining, Dehnung und Kräftigung der Muskeln und zum Herz-Kreislauf-Training. Dagegen spielen im Breitensport Trendsportarten die größte Rolle. Beim Gesundheitssport werden die Belastungen gering dosiert und kontrolliert. Ein wichtiger Aspekt ist es, die Teilnehmer aktiv am Gesundheitsprozess zu beteiligen.

RP: Was hat Sie zum Altersport motiviert?

Schrörs: Ich mag die Arbeit mit den Seniorinnen und Senioren sehr. Die Energie, Sorgfalt und Freude, die ich da hineinstecke, bekomme ich doppelt zurück.

RP: Wir danken für Ihnen das Gespräch.

PRESSE

Portrait

Reportage

Theater/Literatur

50+



Diagnose »Fibromyalgie« nach 50 Jahren als eingebildete Kranke
»Reiß Dich doch zusammen«

PRESSE
Portrait
Reportage
Theater/Literatur
50+

Wenn sie ihre halbpfündigen Gewichte »stemmt« und mit langen Pausen zwischen den Trainingseinheiten im Schneckentempo auf dem Laufband »joggt«, mag so mancher neben ihr auf dem Laufband Schwitzende im Gesundheitszentrum Reijnders verständnislos den Kopf schütteln. »Was soll das bisschen Bewegung für Muskelaufbau und Ausdauer bringen?« Doch daran stört sie sich schon lange nicht mehr. Ein Leben lang kennt die heute 57-Jährige das Nichtverstehen ihrer Umwelt, darunter besonders schlimm, der Ärzte mit dem für sie vernichtenden Urteil: »Ich habe nichts gefunden. Sie sind gesund«. Brigitte Lemmen leidet unter Fibromyalgie.

Erst 1996 schenkte ihr ein Arzt die Diagnose »Fibromyalgie«. »Das ist es! Plötzlich vermochte ich mein Leben wie ein Puzzle zu einem Bild zu ordnen und so einen Weg aus Hilflosigkeit und Depression zu finden«, strahlt die täuschend gesund wirkende Patientin. »Meine Krankheit begann als ich sechs Jahre alt war mit Sehnen-Muskel-Schmerzen im rechten Arm. Die ärztliche Untersuchung ergab keinen Befund, weil beim Fibromyalgie-Syndrom weder ein Rheuma Faktor noch ein entzündlicher Prozess (erhöhter BKS-Wert) nachgewiesen werden kann. Also wurde ich nicht ernst genommen und in die Drückenberger-Ecke abgeschoben. Die Schmerzen aber blieben, trotz aller »Reiß-dich-doch-zusammen!«-Durchhalteparolen!

So geriet Brigitte Lemmen in den für viele Fibromyalgie-Patienten typischen Beschwerdekreislauf: unzählige Arztbesuche, viele diagnostische und therapeutische Eingriffe, Depression und Entmutigung, Zunahme der Beschwerden. Mit 8 Jahren wurde sie in der orthopädischen Klinik in Süchteln gegen Muskelfaserentzündung behandelt. Mit 11 – noch besuchte sie das Gymnasium – bekam sie mit der Diagnose »Scheuermannsche Krankheit« am Tag ein Korsett und ein Gipsbett für die Nacht. Mit 16 verließ sie die Schule und kämpfte sich gegen Schmerzen, Erschöpfungszustände, plötzliche Black Outs, die es ihr unmöglich machten, einem Gedankengang zu folgen und daraus resultierender Panikattacken durch eine Erzieherinnenausbildung. Ein völliger Zusammenbruch – noch war sie Kindergärtnerin – machte einen stationären Aufenthalt in Süchteln notwendig. »Keiner wusste so recht etwas mit mir anzufangen«, sagt sie heute.

1969 heiratet Brigitte Lemmen und bekommt 70 /72 ihre beiden Kinder. Dank der Hilfe ihres verständnisvollen Mannes und der schon bekannten »Reiß-dich-zusammen-Mentalität«, schafft sie die nächsten 20 Jahre als Hausfrau und Mutter mit Muskel- und Gelenkschmerzen, Schlafstörungen, Konzentrationsschwäche und Infektanfälligkeit, chronisch müde und überempfindlich gegenüber äußeren Reizen. »Alle Jahre wieder war ich mit unterschiedlichen Diagnosen, mindestens einmal, im Krankenhaus«.

1992 als die Kinder aus dem Größten heraus waren, kam es aufgrund der permanenten Überforderung zum Crash und Aufenthalt in einer psychosomatischen Klinik. Vier Jahre dauerte es dann noch, bis Brigitte Lemmen den Arzt kennenlernte, der sie endlich ernst nahm und ihr mit der Diagnose »Fibromyalgie« die rettende Erklärung lieferte, Schuldgefühle wegwischte und das Selbstbewusstsein zurückgab



Für »Niederrhein-Tourismus-GmbH«

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Tourismus

Wirtschaft

Technik

Niederrhein

Schön ist es am Niederrhein.

Dort wo knorrige Kopfweiden und schnurgerade Pappelalleen die Landschaft prägen, locken romantische Seen, Heidemoore, Sümpfe und der weitläufige Grenzwald mit allem, was da „krecht und fleucht« zum abwechslungsreichen Naturerlebnis. Mit mittelalterlichem Stadtkern, authentisch renoviert, laden malerische Städtchen zum Verweilen. Dank optimaler Autobahn-anbindung sind sie allesamt Vororte pulsierender Städte wie Krefeld, Mönchengladbach, Duisburg und Düsseldorf. Ländliche Umgebung lockt mit traditionellen Jahreszeitfesten, Kulturangeboten und besonderen Gaumenfreuden ins wadenfreundliche Radfahrer-Eldorado. Ein Traumziel auch für Golfer, Pferdenarren, Natur- und Kultur-Liebhaber. Daneben bietet die Landeshauptstadt Düsseldorf internationales Flair.

Tradition und Fortschritt prägen ein kontrastreiches Bild, dass den Niederrhein auf einer Fläche von zirka 4.550 qkm zu einem attraktiven Anziehungspunkt für Menschen, Wirtschaft, Wissenschaft und Forschung sowie Freizeit, Kultur und Kunst macht. Mit den Autobahnen A 3, A 57 und der A 40, sowie den regional bedeutsamen A 59 und A 524, einem dichten Netz von Bundes-, Landes- und Kommunalstraßen ist die Region optimal erschlossen. Duisburg ist ein Knotenpunkt im ICE- und IC-Verkehr. Die Flughäfen Düsseldorf und Weeze garantieren weltweite Anbindung.

Die Saison hat 365 Tage im Stromland der Gedanken weiten Flussauen und weitläufigen Naturparks, der eindrucksvollen Wasserschlösser und historischen Mühlen, der Künstler, Kabarettisten und freundlichen Gastgeber.

Vielfalt ist typisch am Niederrhein.

Höhepunkte auf dem niederrheinischen Kulturkalender sind die Jazzfestivals ebenso wie Comedy- und Schützenfeste, Mühlen- und Denkmaltage, historische Stadtfeste wie der Pottbäcker- und Flachsmarkt in Krefeld, wo alle Jahre wieder auch »die größte Straßenmodenschau der Welt« ihre Bühne findet und die Galopprennbahn internationales Publikum zieht. Ein Vergnügen ganz eigener Art bietet das Kevelaerer Heißluft-Ballon-Festival Anfang September. Wer aber den »Niederrheiner an sich« näher kennen lernen möchte, nutzt eine rheinische Spezialität und genießt die frechen Vorführungen der Kabarettisten auf den vielen Kleinkunsthöfen der Region. Andere Kunststätten wie das Museum Kurhaus Kleve mit seiner Mataré-Sammlung, das Plakatmuseum in Emmerich, Schloss Moyland in Bedburg-Hau mit dem Beuys-Archiv sowie das Museum Insel Hombroich in Neuss-Holzheim locken internationales Publikum. Weithin bekannt für unvergessliche Theaterabende ist die Fabrik Heeder in Krefeld, das Schlosstheater Moers und die sommerlichen Festspiele auf Schloss Neersen. Einen weiteren Höhepunkt bietet der Erlebnissommer in Rees, wo auch der »Internationale Wettbewerb der Straßenmaler und Straßenmusikanten und -theatergruppen« alljährlich im August Gäste von nah und fern anlockt.

NTN

Niederrhein Tourismus
 Willy-Brandt-Platz
 Tel. 0 21 62 - 8
 Fax 0 21 62 - 8
 info@niederrhein.de
 www.niederrhein.de

LUNGEN

Linkenbach

Sehenswürdigkeiten,
 und die Gastfreundschaft
 und das mit Erfolg, wie es die

mal
 RHEIN 2005"
 nisreich

ark und voller interessanter
 ezeember 2004 der Katalog
 005" erschienen und bietet in
 n 50.000 Stück den „Nieder-
 ch“. Übersichtlich gestaltet
 bildet enthält der Reiseführer
 angereichen Gastgeberver-
 sssenswerte zu Fahrradtouren,
 eiten, Kultur-, Gastronomie-
 ngstipps in der Region sowie
 ssante Pauschalangebote.

ostenlos bei allen
 kinformationen
 eve, Viersen und
 adt Krefeld und
 istelle der Nie-
 us GmbH (NT
 h. (Telefonische
 03).

us dem
 ich eben-
 raktiven
 NT GmbH
 rrhein-

Auf den Spuren der Geschichte.

Eine Reise über die Via Romana von Xanten ins niederländische Nimwegen, führt zurück in die 2000jährige Vergangenheit der Region. Allerorten begegnet man den Spuren der Römer. Im Archäologische Park in Xanten wandelt der Besucher durch eine Römerstadt und speist nach antiken Originalrezepten. Mittelalterliches Ambiente macht den Reiz der Städtchen Zons, Liedberg, Kempen, Wachtendonk, Straelen, Brüggen, Kalkar und Rees aus. Historische Mühlen, Burgen, Schlösser und Adelssitze sind als gegenwärtige Museen, Kunst oder auch Gourmettempel lebendige Zeugen der Vergangenheit.

Aktiv wohl fühlen und genießen.

Paddeltouren auf der Niers und Rur, eine Fahrt mit der »Schluff« in Krefeld, der Selfkantbahn in Heinsberg oder eine Schifffahrt auf dem Rhein ist ein spritziges Abenteuer für Jung und Alt. Den Radwanderern eröffnet der Niederrhein das Paradies eines 2000 km langen grenzüberschreitenden Radwegenetzes durch die abwechslungsreiche Natur. neben den Reitern haben auch die Golfer den Niederrhein für sich entdeckt. 16 gepflegte Anlagen in einem Radius von 50 Kilometern warten auf Anfänger und Fortgeschrittene. Sie alle aber genießen im Frühling den niederrheinischen Spargel im Herbst sein Muschelrezept und das ganze Jahr über die »Niederrheinische Kaffeetafel« zum Beispiel in einem der vielen Bauerncafés, eine weitere Spezialität am schönen Niederrhein.

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Tourismus
 Wirtschaft
 Technik

Jugendherberge Oberreifenberg

Hoch oben wo die Falken kreisen.

Über den köpferrauchenden Niederungen des Schullalltags, 660 Meter über dem Meeresspiegel, liegt die Jugendherberge Oberreifenberg. Lebendige Spuren einer 2000-jährigen Kultur bis zur millenniumreifen Freizeitkultur und Falkenstein oder auch der 700-jährigen Burgruine Hessenpark und dem Abenteuerwald ein einzigartiges Erlebnis der Partnerschaft von Tier und Mensch auf dem „großen Feldberg“, und die Kubacher Kristallhöhle in die faszinierende Formenvielfalt kristalliner Materie.

Ein Paradies für „Luftkisse und Kreative“.

Am Fuße des Feldbergs, ungestörte 3 Kilometer vom Ortskern und 18 Kilometer vom Bahnhof Königstein entfernt, liegt die Jugendherberge Oberreifenberg. Alle Luftkisse und Kreative kommen voll auf ihre Kosten. Neben dem vielfältigen Sportangebot mit Bolzplatz im Sommer und Rodelschlitten im Winter, wird bei uns die Fantasie ganz groß geschrieben. Ein Besuch des Märchenerzählers oder Puppenspielers gibt Anregungen zum eigenen Spiel. Nach Anmeldung bietet sich die Möglichkeit eines pädagogisch geleiteten Bastel- oder Maltags. Kreativen steht ein Emaillierofen zur Verfügung. Ein herbergseigener Klavier hat schon so manchen fröhlichen Chor bis zur traum-schönen Schlafenszeit begleitet.

Jugendherberge Oberreifenberg

Postfach 24 40

3305

herberge@djh-hessen.de



Herbergseltern

Herbergseltern erwarten euch die Herbergseltern mit einem fröhlichen „Herzlich Willkommen!“ Bis zum Mittagessen habt ihr Zeit, den Kampf um oben oder unten - richtige Bett zu gewinnen. Am Nachmittag wandelt ihr über einen »Zauberpfad« durch die schöne Natur, weit zurück in die Vergangenheit zum kleinen Römerkastell und besucht die lustig sprudelnden Quellnympfen der Weil. Nach einer spannend diabeilderten Einführung in die Reifenberger Geschichte beschließen wir den Abend in lustiger Runde um den duftenden Grill.

Herbergseltern erwarten euch die Herbergseltern mit einem fröhlichen „Herzlich Willkommen!“ Bis zum Mittagessen habt ihr Zeit, den Kampf um oben oder unten - richtige Bett zu gewinnen. Am Nachmittag wandelt ihr über einen »Zauberpfad« durch die schöne Natur, weit zurück in die Vergangenheit zum kleinen Römerkastell und besucht die lustig sprudelnden Quellnympfen der Weil. Nach einer spannend diabeilderten Einführung in die Reifenberger Geschichte beschließen wir den Abend in lustiger Runde um den duftenden Grill.

Herbergseltern erwarten euch die Herbergseltern mit einem fröhlichen „Herzlich Willkommen!“ Bis zum Mittagessen habt ihr Zeit, den Kampf um oben oder unten - richtige Bett zu gewinnen. Am Nachmittag wandelt ihr über einen »Zauberpfad« durch die schöne Natur, weit zurück in die Vergangenheit zum kleinen Römerkastell und besucht die lustig sprudelnden Quellnympfen der Weil. Nach einer spannend diabeilderten Einführung in die Reifenberger Geschichte beschließen wir den Abend in lustiger Runde um den duftenden Grill.

Aus dem Jugendherbergskatalog des DJH-Hessen 2001

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Tourismus

Wirtschaft

Technik

Jugendherberge Oberreifenberg

Hoch oben wo die Falken kreisen.

Weit über den köpferrauchenden Niederungen des Schullalltags liegt in luftgesunder Höhe des Hochtaunus, 660 Meter über dem Meeresspiegel, der kleine wintersportfreudige Luftkurort Oberreifenberg. Lebendige Spuren einer 2000-jährigen Geschichte von den Römern über die »alten Rittersleut'« bis zur millenniumreifen Freizeitkultur lassen sich in der Saalburg, den Burgen in Königstein und Falkenstein oder auch der 700-jährigen Burgruine direkt in Oberreifenberg, im Freilichtmuseum Hessenpark und dem Abenteuerwunderland des Freizeitparks Lochmühle erforschen. Ein einzigartiges Erlebnis der Partnerschaft von Tier und Mensch bietet die älteste Falknerei Deutschlands auf dem »großen Feldberg«. Die Kubacher Kristallhöhle sorgt für einen unvergesslichen Einblick in die faszinierende Formenvielfalt kristalliner Materie.

Ein Paradies für »Luftkisse und Kreative«.

Am Fuße des Feldbergs, ungestörte 3 Kilometer vom Ortskern und 18 Kilometer vom Bahnhof Königstein entfernt, liegt die Jugendherberge Oberreifenberg. Alle Luftkisse und Kreative kommen voll auf ihre Kosten. Neben dem vielfältigen Sportangebot mit Bolzplatz im Sommer und Rodelschlitten im Winter, wird bei uns die Fantasie ganz groß geschrieben. Ein Besuch des Märchenerzählers oder Puppenspielers gibt Anregungen zum eigenen Spiel. Nach Anmeldung bietet sich die Möglichkeit eines pädagogisch geleiteten Bastel- oder Maltags. Kreativen steht ein Emaillierofen zur Verfügung. Das herbergseigene Klavier hat schon so manchen fröhlichen Chor bis zur traum-schönen Schlafenszeit begleitet.

Panem et circenses

5-Tage-Programm

1. Tag: Gegen 10 Uhr erwarten euch die Herbergseltern mit einem fröhlichen »Herzlich Willkommen!« Bis zum Mittagessen habt ihr Zeit, den Kampf um oben oder unten - richtige Bett zu gewinnen. Am Nachmittag wandelt ihr über einen »Zauberpfad« durch die schöne Natur, weit zurück in die Vergangenheit zum kleinen Römerkastell und besucht die lustig sprudelnden Quellnympfen der Weil. Nach einer spannend diabeilderten Einführung in die Reifenberger Geschichte beschließen wir den Abend in lustiger Runde um den duftenden Grill.

2. Tag: Mit Thalia geküsster Hilfe einer Pädagogin baut ihr euer eigenes Theaterstück mit originellen Kulissen. Nachmittags geht es per pedes über den Kapellenberg schnurstracks ins 13. Jahrhundert zur Oberreifenberger Burgruine. Ein arbeitsintensiver Abend im Fertigstellen der Kulissen beschließt den kreativen Tag.

3. Tag: Ein erlebnisreicher Tagesausflug dreieinhalb Stunden über den Limes zum original rekonstruierten Römerkastell der Bad Homburger Saalburg, mitten hinein ins »Ora et labora« des römischen Alltagslebens, birgt viele



4. Tag: Natur pur ist das Thema Morgens. Ihr habt die Wahl

berg

gt in luftgesunder Höhe des
intersportfreudige Luftkurort
e von den Römern über die
in der Saalburg, den Burgen in
e direkt in Oberreifenberg, im
Freizeitparks Lochmühle erfors-
ensch bietet die älteste Falknerei
höhle sorgt für einen unvergess-

ometer vom Bahnhof Königstein entfernt, liegt
re Kosten. Neben dem vielfältigen Sportan-
uß geschrieben. Ein Besuch des Märchener-
sich die Möglichkeit eines pädagogisch ge-
Kaminzimmer inklusive Grill und an lauen Sa-
erbergseigene Klavier hat schon so manch

e einer Päd-
eaterstück
mittags geht
berg schnur-
Oberreifen-
siver Abend
schließt

usflug
es zum
tell der
inein ins
slebens,
gen.
h zum

paisse
nt ihr
inns-
ers



Naturralye für kluge Köpfchen,
stieg zum Feldberggipfel mit ein-
weg – Schau ins Land“ – Turmb-
für Sportliche oder (vorher buch-
nenden Naturerfahrungsspielen
gierige. Vom 1. Mai bis zum 31. Ok-
der Besuch der Falknerei ein abs-
Highlight der Feldbergbesteigung.
Der Nachmittag gilt den letzten Vor-
gen zur abendlichen Theatervorste-
Die Kulissen werden aufgebaut, die
dekoriert. Endlich ist es soweit: Die
seid ihr.

5. Tag: Nach dem Frühstück verabschieden euch die Herbergseltern zur fröhlichen Heimreise.

Im Preis inbegriffen: 4 Tage Vollpension, Bettwäsche, Grillabend, Vortrag, Bastmaterial, pädagogische Betreuung, Kerzrohling, Rückfahrt-Charterbus.

Mindestens 20 Personen

pro Person

€ 107,00

DM 209,20

spannende Überraschungen. Der Charterbus bringt euch pünktlich zum Abendessen zurück in die Herberge. Fetzig wild und bunt, »haute« oder »baise couture«: auf eurer Modenschau könnt ihr der Fantasie mit Hilfe einiger »Wahnsinnsfähnchen« aus Omas Truhe und Mutters Nähkästchen freien Lauf lassen.

4. Tag: Natur pur ist das Thema des heutigen Morgens. Ihr habt die Wahl zwischen einer Naturralye für kluge Köpfchen, dem Aufstieg zum Feldberggipfel mit einer »Puste weg – Schau ins Land« – Turmbesteigung für Sportliche oder (vorher buchen!) spannenden Naturerfahrungsspielen für Neugierige. Vom 1. Mai bis zum 31. Oktober ist der Besuch der Falknerei ein absolutes Highlight der Feldbergbesteigung.

Der Nachmittag gilt den letzten Vorbereitungen zur abendlichen Theater- vorstellung. Die Kulissen werden aufgebaut, die Bühne dekoriert. Endlich ist es soweit: Die Stars seid ihr.

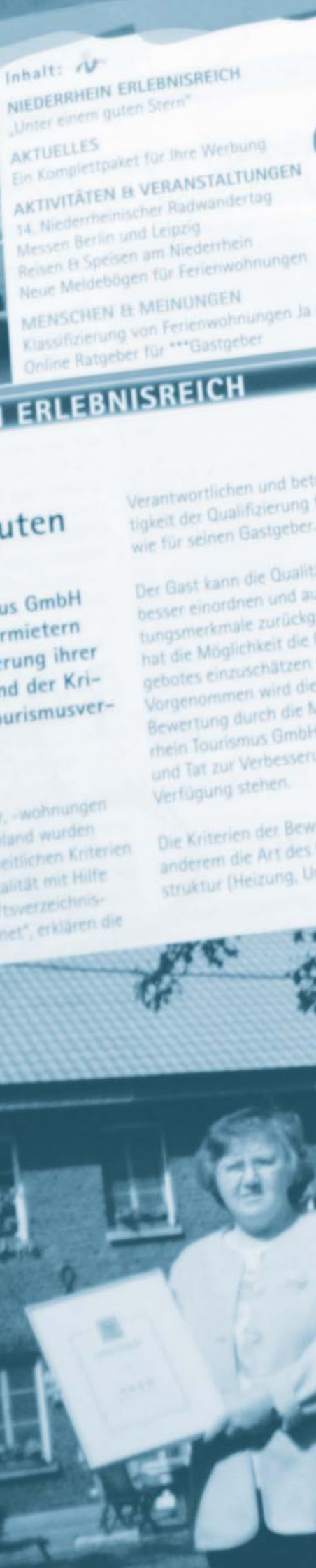
5. Tag: Nach dem Frühstück verabschieden euch die Herbergseltern zur fröhlichen Heimreise.

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Tourismus

Wirtschaft

Technik



PRESSEBERICHT

Der Niederländische Ferienhauspezialist Euro Relais bietet Höhlenwohnungen in Andalusien

Urlaub einmal anders

Für alle, die das Besondere, das Unverfälschte und Ursprüngliche lieben, bietet der niederländische Ferienhauspezialist einen unvergesslichen Urlaub in den Höhlen von Tio Tobas in Andalusien.

Seit Menschengedenken leben die Bewohner in der Umgebung von Guadix, 60 km von Granada entfernt, in Höhlenwohnungen. Die weiche, tönerner Beschaffenheit der Hügel in einer der originellsten und attraktivsten Gegenden Andalusiens, am Fuße der Sierra Nevada, verführte seit Alters her zum Ausgraben und Bewohnbar machen kleiner und großer Höhlen. Man erzählt sich, dass der Bürgermeister des Dorfes La Alcudia im vorigen Jahrhundert auf der Suche nach einer passenden Unterkunft für seine 12köpfige Familie eine Grotte mit 17 Zimmern bewohnte. Das lässt ahnen wie tief und verzweigt sich die Wohnungen in die Hügel graben können.

Cuevas del Tio Tobas ist heute ein kleiner, intimer Ferienpark mit authentisch restaurierten, dem modernen Komfort angepassten Höhlenwohnungen. Sie alle sind mit einer Diele, einem Wohnzimmer (TV, offener Kamin) einer Küche (Mikrowelle) Schlafzimmer und Badezimmer (Badewanne/Dusche, Waschbecken, WC) ausgerüstet. Eine gemeinsame Waschmaschine, Zentralheizung, Terrasse, Gartenmöbel, Grill, ein Swimmingpool und ein Restaurant gehören zum gehobenen Standard der Wohnanlage. Die Temperatur in den Höhlen beträgt das ganze Jahr über konstante 18° Grad.

In einer Höhe von 1.100 Metern gelegen, bieten die Höhlen von Tio Tobas, nur eine Autostunde von der schönen Stadt Granada entfernt, einen atemberaubenden Ausblick auf die Bergkette der Sierra Nevada. Für Bergtouren stehen Mountainebikes zum Ausleihen zur Verfügung. Die engen Gassen in Granadas Albaizin (jüdisches Viertel) laden zum Flanieren ein und der Besuch der weltberühmte Alhambra, der im maurischen Stil errichteten Stadtburg, ist ein Muss für alle Kulturliebhaber.

Der niederländische Ferienhauspezialist Euro Relais bietet Höhlenwohnungen für 2 und 4 Personen, zu einem Übernachtungspreis ab 26 Euro pro Person und Nacht an.

25 Jahre Euro Relais

In diesem Jahr feiert Euro Relais sein 25-jähriges Bestehen – der beste Beweis für die Qualität des Angebotes. Seit zwei Jahren ist der niederländische Ferienhauspezialist mit großem Erfolg auch auf dem deutschen Markt aktiv. Der Schwerpunkt des Angebots von 4.500 Ferienhäusern in 14 europäischen Ländern liegt bei den Villen und hochwertigen Häusern in Frankreich, Italien und Spanien sowie auf Landhäusern, Bauernhöfen und Gruppenunterkünften in Belgien und den Niederlanden. Zudem hat Euro Relais originelle Unterkünfte wie einen Turm in Italien, Höhlenwohnungen in Spanien oder einen Zirkuswagen in den Niederlanden im Angebot.

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Tourismus
Wirtschaft
Technik

Für »City Guide 2005« (Krefeld, Mönchengladbach, Viersen)

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Tourismus

Wirtschaft

Technik

Shops- und Gastrotipps

Lambert

Buster Keaton heißt das Sofa, Clark Gable der Sessel & Son, David Niven der Diwan und das Bett »belle de jour«. So schön, kunstvoll und charmant kommt die Welt ins heimische Wohnzimmer. 1700 handwerkliche Unikate hat das Sortiment, dazu geschmackvolle Life-Style-Bücher. »Es ist der persönliche Raum, in dem der Mensch sich aufs Wohlfühlen einrichtet, um so zu leben, wie er liebt«. Bernd D. Ehrengart ist der Spiritus Rektor der Idee, altes Kunsthandwerk zu bewahren, unterschiedliche Kulturen zu befragen und der Moderne immer wieder neue Ausdrucksformen zu verleihen.

WMF

Das »bisschen Haushalt« hat in Mönchengladbach drei WMF-Adressen, mit den bekannten funktionstüchtigen und schönen Dingen, welche die Arbeit zwischen Töpfen und Pfannen, Salzstreuer und Knoblauchpresse erleichtern und verschönern. Nix wie hin.

Betten Baues

Allergiker, Empfindsame und Menschen mit Rückenproblemen finden hier die richtige Bettwaren zum »Reinlegen und sich Wohlfühlen«. Alte Matratzen werden mitsamt der fröhlichen Milbenschar kostenlos entsorgt.

Olymp + Hades

Heavy Neudeutsch. Die angesagtesten Hip Hop Klamotten. Sweetpants & Pants, Skatewear, Street & Clubwear sind zwischen Himmel und Hölle zu finden.

Paschmanns

»Consumer Elektronik in hochwertiger Ausstattung ... einmalig anders. TV, Video, Hifi inklusive 70 Prozent Beratung & Service«, beschreibt Peter Paschmanns sein Angebot. In seinem kunden orientierten Fachgeschäft, einem der größten am linken Niederrhein mit Werkstatt vor Ort, sind die Billiganbieter keine Konkurrenz. »Es geht uns gut«, lächelt der smarte Inhaber ... einmalig anders.

Weidenfeld – Juwelier im Glockenspielhaus

»Ihres Glückes Schmied« werden im wahrsten Sinne des Wortes Brautpaare, die in der Traditionsschmiede am Glockenspielhaus, ihre Trauringe schmieden helfen. Er ihren. Sie seinen. Zwei Unikate, geschaffen aus Liebe und mit professioneller Hilfe des versierten Goldschmieds. Festgehalten für »eine« Ewigkeit, dokumentiert ein Photoalbum die unvergesslichen Arbeitsstunden, in denen wilde Goldringe sich zum glänzenden Reif wandeln.

n Vier
ladbac



Sehe
Freize
Kultu

Huthaus Brötsch

Ein Traum für Menschen mit Hutgesicht. Die kreative Hutmacherin erfüllt die schönsten Blütenräume für die modebewusste Frau. Auf den Mann von Welt warten edle Mayser- und Stetsonmodelle neben australischen Lederhüten und Ballonmützen. Designerschirme aus Satin zieren sich neben dem gewöhnlichen Knirps. Exklusive Seidenschals ergänzen das Angebot.

Buchhandlung – Antiquariat – Verlag Matussek

Freundliche Bedienung, exklusives Fachwissen, geballtes Know How: In der Buchhandlung Matussek ist der Einkauf besonders für gebildete Hobbyleser und Freunde der Belletristik immer ein Vergnügen. Der intime Thomas Mann Kenner, Hans K. Matussek, berät seine Kunden aus einem unerschöpflichen Fundus literarischen Wissens, während der Juniorchef Fabian Matussek, auf einer Insel zwischen den Buchregalen, seine kreativen Verlagsgeschäfte betreibt. Melanie Matussek ist die rundum belesene Königin im Reich der Kinder- und Jugendliteratur. Vorsicht, ihre Begeisterung ist ansteckend.

Hotel/Restaurant Leuther Mühle

Zu dem komfortablen ****Landhotel Leuther Mühle, eingebettet in eine zauberhafte Gartenanlage mit Sonnenterrasse und Liegewiese direkt am Ufer der Nette, gehört das exquisite Gourmet-Restaurant im historischen Flair der alten Getreidemühle. Feinschmecker mit gehobenen Ansprüchen sind gern gesehene Gäste. Die restaurierte Mühle mit dem gut erhaltenen Mahlwerk aus dem Jahre 1716 bestimmt die gediegene Ausstattung und behagliche Atmosphäre, in der sich der anspruchsvolle Gast wohl fühlt.

Die Speisekarte, aus den Köstlichkeiten der Saison exquisit zusammengestellt, erfüllt höchste Erwartungen. Ohne Übertreibungen und modische Torheiten, bieten Restaurant und Terrasse, mal fein und leicht, mal würzig und deftig, naturreine Qualität für Augen und Gaumen.

Burg Inghoven

Keineswegs unter die Raubritter geraten ist der Gast in einem der stilvoll eleganten Gasträume der historischen Burg Inghoven. Umweht vom Atem der Geschichte und umsorgt vom freundlichen Serviceteam des »Burgherren und seiner Dame«, speist es sich in trauter Zweisamkeit oder im Kreise seiner Freunde äußerst repräsentativ im schmuck renovierten Gemäuer der alten Ritterburg. Auf der Karte finden sich neben den Delikatessen der internationalen Küche vor allem auch die Spezialitäten der Region. Zur Vorspeise bietet der Koch unter anderem »Flusskrebsschwänze an Papayas mit Salaten« neben »Lobbericher Kartoffelsüppchen mit Speck und Croutons«. Unter den Lamm-, Ente-, Fisch-, Schwein- und Rindkreationen des Hauptgangs, findet sich der »Niederrheinische Sauerbraten an Klößen und Rotkohl« genauso wie »Medaillons Don Alfredo« an hausgemachten grünen Nudeln. Besonders im Sommer auf der Burgterrasse sind die »Flambierten Ananas mit Vanille Eis« eine heiß begehrte, eisgekühlte Delikatesse der Burg.

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Tourismus

Wirtschaft

Technik



endur technik



ÖFFENTLICHKEITSARBEIT
 Tourismus
 Wirtschaft
 Technik